

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Band: 25 (1884)

Artikel: Zur Erinnerung an hl. Karl Borromeus am 300-jährigen Sterbetag 1884
3./4. November
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur Erinnerung an hl. Karl Borromeus am 300jährigen Sterbetag 1884 3./4. November.

Karls Schweizerreise.*)

Am 2. Oktober 1538, an welchem Tag die Kirche das hl. Schutzengelfest feierte, ward auf dem Schloß Arona, am südlichen Rand des wunderschönen Lago maggiore (Vangensee) in der Nähe unseres schweizerischen Vaterlandes, ein Kind geboren, das nicht bloß seinen Eltern und der engern Heimath zu Ehre, Trost und Heil, nein selbst der ganzen Christenheit ein hellstrahlendes Licht werden sollte in den dunkeln Tagen, welche auf die Glaubensspaltung folgten.

Die hochbeglückten Eltern hießen: Graf Gilbert Borrome und Magaritha von Medicis oder Medichino. Beider werthtätige Frömmigkeit ist zum Angebinde des außerordentlich begabten Karl geworden. Sittenrein, wie im häuslichen Kreise blieb der Jüngling auch auf der Universität Pavia, damals Schauplatz jugendlicher Ausschweifungen. — Er bezog sie im 16. Lebensjahre, um Rechtswissenschaft zu studiren — während der 5 Jahre dortigen Weilens Allen ein Muster. Vater Gilbert starb. Da kehrte Karl für einige Zeit nach Mailand zurück, um mit den Seinigen die Familienangelegenheiten zu ordnen. Versuche allda, den Hoffnungsvollen dem weltlichen Stand zu gewinnen, blieben fruchtlos. Der junge Mann kehrte wieder nach Pavia und erhielt die Doktorwürde in der Rechtswissenschaft. — Gleich darauf, zu Weihnachten 1559 erscholl die frohe Kunde, daß sein mütterlicher Oheim Johannes Angelus Medicis, als Pius IV. den päpstlichen Stuhl bestiegen habe. Dieses Ereigniß hat tief in die Lebensverhältnisse des Heiligen eingegriffen. Von nun an ein eben so rasches, als ungesuchtes Steigen zu den höchsten Kirchenwürden. Schon am 31. Januar 1560, erst 22 Jahre alt, Kardinal der römischen Kirche, 8 Tage darauf zugleich Erzbischof von Mailand, einer Diözese, die 800 Pfarreien mit 15 Bisthümern und 600,000 Seelen umfaßte, blieb Karl in Rom — das Bisthum sollte nach des hl. Vaters Wunsch durch einen General-

bischof verwaltet werden — Rath und Beistand des päpstlichen Oheims. Seinen großen Einfluß auf Lektoren benützte der Gefeierte dazu, das kirchliche Leben nach allen Richtungen hin zu heben, zu verbessern, und zur Vollendung des großen Werkes beizutragen, welches die Kirchenversammlung zu Trient zum Heil der Christenheit 1543 begonnen, und 1563 beendigt hat. — In Mailand ließ er durch seinen trefflichen Generalbischof Ormanetti eine Diözesansynode abhalten, ein Priesterseminar nach Vorschrift des Tridentinums errichten, Kirchen und Klöster, wo manigfach Mißbräuche sich eingeschlichen, visitiren, das Volk belehren, erbauen, für würdige Feier des Gottesdienstes und Hebung der Volksschulen sorgen, gute Bücher unter den Gläubigen verbreiten, um, wenn auch abwesend, Allen Alles zu sein. Weil aber der Generalbischof bei der Kirchenverbesserung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß, verließ der besorgte Kirchenfürst, mit Zustimmung des Papstes, Rom, und zog unter lautem Jubel der Bevölkerung, 1565 den 23. Sept. in Mailand ein, berief schon am 15. Oktober eine Provinzial-Kirchenversammlung, und unternahm überallhin Visitationen, auch in die Urkantone. Die steilsten Berge erklimmen, Hunger und Durst leiden, um verirrte Schäflein aufzusuchen, war dem geschwornen Feinde der Weichlichkeit, der ein liebglühend Herz in sich barg, nicht zu viel. Am Glänzendsten offenbarte sich die Liebe des Heiligen während der Pest zu Mailand 1576. Bei seinem Anblick brach das Volk in lautes Weinen aus. Alle riefen ihm entgegen: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! o Herr! Da begab sich der Edle laut weinend in die Domkirche, brachte die Nacht in heißem Gebete zu, ordnete öffentliche Bittgänge und Fasttage an, um das Erbarmen des Himmels zu erflehen. Bei den Prozessionen ging er selbst barfuß, einen Strick um den Hals, ein schweres Kreuz auf der Schulter, das jetzt noch im Dom von Mailand aufbewahrt wird. Alles Silber, was sich in seinem Hause fand, ließ er in die Münze tragen, und Geld daraus schlagen, für Speisen, Kleider, Leinwand an die Unglücklichen, verschenkte sogar den eigenen Strohsack, eilte selbst zu den Kran-

*) Für Solche, denen sie minder bekannt, wird die Geschichte des Heiligen in gedrängter Kürze vorausgeschickt.

ten, und brachte ihnen, oft auf schwankender Leiter, durch das Schiebfensterchen hinein die Tröstungen der hl. Religion.*)

Die nächste Folge der Pest war grenzenlose Noth und Armuth. An 70,000 Menschen irrten brodlos in der Stadt umher. Wer da seine Betten, Vorhänge, Teppiche und selbst seine geistlichen Gewande zu Kleidungsstücken verarbeiten ließ, um Nac̄te zu decken, war — St. Karl.

Nach der Pest lebte der Diener Gottes noch 7 Jahre. Es besiel ihn ein Fieber, die Aerzte gaben alle Hoffnung auf. Da lag er, im Bußgewand und mit Asche bestreut, auf dem Sterbebett, das Auge auf das Bild des Gekreuzigten geheftet. Vor seinem Lager knieten die Hausgenossen, den letzten Segen erslehend. Selben spendend, richtete er sich nochmal auf und sprach: „Sieh o Herr! ich komme, ich komme bald.“ Dies geschah am 3. November, am Allerseelentag 1584, Abends nach 9 Uhr. Sein hl. Leib ruht auf dem Altar einer prachtvollen unterirdischen Kapelle im Dom zu Mailand.

Das Datum 1584 3./4. November verdient besondere Beherzigung. Gerade in das laufende Jahr fällt der Jubeltag für das christliche Volk. Dem Hochbegnadigten Glück wünschen zum Triumph, den er seit 300 Jahren vor Gottes Thron feiert, ihm danken für all den Segen, der aus seinem Wort und Beispiel uns zugeflossen, ihn bitten, auch fürderhin mit liebeglühendem Herzen sein Mittleramt der Kirche Gottes zuwenden zu wollen, wird Aufgabe jedes frommen Herzens sein, namentlich für die Bewohner der Urschweiz, denn Niemand auf dem ganzen katholischen Erdenrund ist dem Heiligen zu größerem Dank verpflichtet, als wir. Um nun ein kleines Schärfelein beizutragen, ein Blick auf die Schweizerreise des hl. Karl 1570. Damit es aber nicht den Schein habe, Schreiber dessen wolle sich mit fremden Federn schmücken, das unumwundene

Bekennniß, daß folgende Zeilen ihren Inhalt einem Vortrag verdanken, den eine anerkannt tüchtige Kraft bei Anlaß des 50rtigen historischen Vereins in Obwalden 1876, 30. August gehalten hat, nämlich Hochw. Herr Pfarrer von Ah von Kerns.

Mit verdankenswerther Mühe ward aus verschiedenen Schriften die sogen. Marschroute, welche Karl einschlug, aufgefunden und festgestellt. Am 6. August weilte er noch in Claro bei Bellenz, schrieb von da aus an verschiedene Staatsmänner, namentlich an Ritter Ruffi, am 18. finden wir den Heiligen in Airolo (Griels), am 21. in Altorf; über Stans*) nach Sachseln, hielt da das Hochamt; am 23. in Luzern. Hier kam er keineswegs unerwartet, denn Ritter Ruffi hatte am Morgen des 22., nachdem der erlauchte Gast in aller Frühe nach Sachseln verreist war, dem Luzerner Schultheiß Helmlin den bevorstehenden Besuch gemeldet. Der Brief verdient es wohl, am Schluß dieses Artikels, wenigstens dem Hauptinhalt nach, beigelegt zu werden. — Von Luzern ging die Reise über Zug nach St. Gallen und Hohen-Ems (ein Schloß am rechten Rheinufer zwischen Feldkirch und Bregenz); von Hohen-Ems zurück nach Einsiedeln über den Hafen nach Schwyz, Altorf, St. Gotthard. Am 28. September wieder in Mailand.

Bezüglich des Zweckes dieser Schweizerreise, lag die Veranlassung dazu: theils in der Person, theils in der Familie, theils im Amt des hl. Bischofs, der einzig darauf bedacht war, die katholische Kirche von Innen heraus auf dem Boden der Rechtgläubigkeit zu erneuen. —

1. Die erste Veranlassung zur Schweizerreise war eine gar betrübende, insofern sie die Person des hl. Mannes betraf. Der unermüdliche Eifer, womit er die Kirchenzucht bei Welt- und Ordensgeistlichen, wo vielseitig viel Unwissenheit und sittliche Erschlaffung herrschte, herstellen wollte, hatte gegen ihn bitteren Haß der Unverbesserlichen erweckt. Ja es kam so weit, daß man selbst nach seinem Leben strebte, und wer dies that, war ein verkommener Mönch, Namens Farina aus dem Humiliaten-Orden. Von Ruchlosen hiez u erkauf t, schlich er sich am 27. Oktober 1569 in die bischöfliche Kapelle und drückte sein

*) Vor zwei Jahren hat der Kalender von einer furchtbaren Pest erzählt, die 1628/30 in Nidwalden wüthete, namentlich 1629. Starben ja einzig im Herbstmonat im Flecken Stans vom 1.—16. — 107, in der ganzen Pfarrei den September über 188, und im Jahreslauf 713 Personen. 1644 ward dann eine Bruderschaft errichtet, an der nebst Geistlichen auch weltliche Personen Theil nehmen konnten. Der Zweck des frommen Vereins ist ganz besonders, der Pest und dem gähnen Tode zu entgehen durch die Fürbitte der 3 Pestheiligen: hl. Karolus, Sebastian und Rochus.

*) Bekanntlich celebrierte hl. Karl die hl. Messe auch im Haus des Gastfreundes Ruffi und nachweislich 1570 im obern Weinhaus in Stans. ?

Geschoß ab, gerade im Augenblick, wo der Kardinal mit seinen Hausgenossen zum Abendgebet versammelt, in deren Mitte vor dem Altar kniete, und die Trostworte des Heilandes betete: „Euer Herz betrübe sich nicht, und verzage nicht.“ Unsäglich Angst ergriff die fromme Versammlung. Der Heilige, obschon sich gefährlich verwundet glaubend, winkte Ruhe und vollendete das Gebet. Der Schuß war bis auf die Haut gedrungen, die Kugel selbst lag zu den Füßen des wunderbar Geretteten, ließ aber im weißen Chorhemd einen schwarzen Fleck zurück. Der Mörder wurde eingeholt, und ohngeachtet St. Karl großmüthig um Begnadigung bat, nebst 3 Helfershelfern am 28. Juni 1570 hingerichtet. Für den Humiliaten-Orden flehte die Stadt Mailand, der Bischof und der Ordensgeneral. Aber der hl. Papst Pius V. hat ihn aufgehoben „wegen des Aergerniß erregenden Lebenswandels vieler Mitglieder und des fluchwürdigen Mordversuchs.“ Der traurigen Blutscene mochte der weichherzige Karl nicht beiwohnen. Lieber weit, weit weg. Dies der nächste Anlaß zur Schweizerreise. Damit stimmt auch P. Theodos überein in seinem Leben der Heiligen Gottes. 4. Bd. pag. 290.

2. Den zweiten Grund zur Schweizerreise bietet die Familie des Heiligen.

Der Besuch galt besonders seiner Schwester Gräfin Hortensia, die seit 1568 in Hohen-Ems verheirathet war. Ihr Sohn war Kardinal Markus Sittikus IV. von Hohen-Ems, später Erzbischof von Salzburg. Auch eine Schwester seiner Mutter, Gräfin Klara, hatte einen Grafen von Hohen-Ems, und im nahen Konstanz strebte der zweite Sohn dieses Ehepaars Bischof Sittikus ernstliche Verbesserungen im kirchlichen Leben an. Kardinal Borromeus besuchte nebst den Leiblichen auch Geistesverwandte in der Schweiz.

Zu diesen gehörte Ritter und Landammann Melchior Lussi. Merkwürdig ist das Entstehen der Bekanntschaft. Der 15jährige Lussi kam mit seinem Vetter, Landvogt Peter Lussi als Schreiber nach Bellinz, dann nach Lokarno, von da auf Besuch in das Schloß Arona am untern Ende des Langensees, wo er so gut entsprach, daß man ihn als Erzieher bei dem 10 Jahre zählenden Karl anstellen wollte. — Nicht wahr eine große Ehre für uns Unterwaldner? Das Anerbieten ward zwar bescheiden abgelehnt, dafür entstand ein inniger Freundschaftsbund zwischen Karl und Melchior. Später findet Lussi als Gesandter

seinen Jugendfreund in Rom, an der Seite des Papstes Pius IV., und 2 Jahre später 1562 in Trient, wo er, bei der Schlußfeier die Beschlüsse des Concils unterschreibt und an deren Ein- und Ausführung zu arbeiten sich als Lebensaufgabe gemacht hat.

3. Den hl. Karl führte endlich nicht bloß Rücksicht für seine Person und für seine Familie, in die Schweiz, sondern auch sein bischöfliches Hirtenamt.

Wie die ennetbürgischen Vogteien, die heute zum Kanton Tessin gehören, zur Schweiz gekommen und allmählig durch Kauf und Kampf bis hinab an den Langen- und Comersee sich ausgedehnt haben, — dies zu erzählen, würde zu weit führen. Genug. Sie gehörten zum Bisthum Mailand, das Karl zu verwalten hatte und wurden so zur Brücke, welche Selben den Schutzherrn der Thalleute und damit auch den Urkantonen selber nahe brachte. —

Fragt man nach dem Nutzen oder Gewinn, den die Schweizerreise des Heiligen gebracht hat, so ist es namentlich ein dreifacher:*)

a. Die Errichtung einer Nuntiatur in der Schweiz.

Der hl. Karl hatte einen Begleiter auf der Reise in der Person des vortrefflichen Bonhomo, Bischofs von Vercelli. Wie dieser, sollten auch seine Nachfolger in der Nuntiatur Land und Leute, Bischöfe und höhere Geistlichkeit, Klöster und Stifte besser kennen lernen, um so dem hl. Vater die Leitung in kirchlichen Angelegenheiten leichter und dem Schweizerlande ersprißlicher zu machen. Wahrlich ein Plan, der ebenso sehr der Weisheit, als dem väterlichen Herzen des Borromäus Ehre macht.

b. Während, nach dem gar treffenden Ausdruck unseres Berichterstatters, die Nuntiatur das Auge des Papstes kennen sollte, durften auch die Hände und Füße nicht fehlen. Es mußten beim Abgang frommer und gebildeter Weltpriester, was leider damals der Fall war, Ordensleute her, voll Eifer für die Sache Gottes, doch zugleich volksthümlich, Männer aus dem Volke für das Volk, die in Beichtstuhl, am Krankenbett, auf der Kanzel, im stillen und öffentlichen Leben, theilnehmend an Wohl und Weh, dem Kranken den Puls zu fühlen, selbst abgehärtet zur Selbstverleugnung aufzumuntern, aber zu-

*) Die Stiftung des „katholischen Bundes“, weil 2 Jahre nach dem Hinscheid des Heiligen, 5. Oktober 1586, übergehen wir.

gleich unter dem härenen Kleid ein weiches, mit Unbeholfenheit und Schwäche Geduld tragendes Herz zu wahren wüßten. — Solche Männer fand der seelenkundige Karl in den Vätern Kapuzinern. Die Hauptsache geschah durch Ritter Lussi. Zu ihm schickte der Heilige die ersten Väter 1581. Sie ließen sich nieder in St. Jakob, dann in Wolfenschießen, später auf St. Jost am Bürgenberg. Weil aber dieser Ort zu weit von Stans entlegen, entschloß sich der freigebige Landammann, den frommen an der Landsgemeinde 1582 in das Land aufgenommenen Männern auf seinen Gütern in Stans selbst ein Klosterlein zu bauen. Den 11. Mai 1583 ward auf der Mürgg in Stans der Grundstein gelegt. — Wie bei uns die zeit- und volksgemäßen Kapuziner, hat hl. Karl die Jesuiten in Luzern 1574, Bruntrut 1578, Freiburg 1581 und Wallis 1583 eingeführt. Welch segensreiche Frucht der Schweizerreise! Nicht minder ist von Nutzen gewesen:

c. Gründung des helvetischen Collegiums oder Seminars in Mailand zur Heranbildung tüchtiger Weltpriester für die katholische Schweiz. Die Einkünfte (Propsteien) des aufgehobenen Humilitenordens, die dem Kardinal von Mailand zugefallenen Beiträge des Bischofs Markus Sittikus von Konstanz und namentlich 40,000 Dukaten von P. Gregor XIII. ermöglichen die Ausführung des herrlichen Gedankens, wornach 63 Zöglinge unentgeltlich zu wackern Priestern konnten herangebildet werden.

Für die Schweiz sind seit 1830 24 Stipendien, die sich auf die Kantone so vertheilen: Uri 2, Schwyz 2, Unterwalden 2, Luzern 2, Glarus mit Appenzell J.-Rh. 3, Zug 2, Freiburg 1, Solothurn 1, Graubünden 3, Aargau 1, Tessin 2, Wallis 2, St. Gallen und Thurgau zusammen 1.

Folgt nun schließlich der oben erwähnte interessante Brief von Ritter Lussi an Schultheiß Helmlin in Luzern, möglichst getreu, bloß mußte in Schreibweise der Worte und in einigen Ausdrücken dem Verständniß der geliebten Leser nöthige Rechnung getragen werden.

Adresse. Dem frommen, ehrenfesten, fürsichtigen, ehrjamen und weisen Herrn Schultheiß

Helmlin, meinem günstigen, ehrenden lieben Herrn.

Mein freundlicher Gruß mit Erbiethung gutwilliger Dienste, aller Ehren, Liebes und Gutes zuvor, ehrenfester, günstiger, lieber Herr! Ich habe Euch nicht unberichtet wollen lassen, daß der durchlauchtigste, hochwürdigste Fürst und Herr Kardinal Boromeo, Erzbischof zu Mailand, meine Herrn von fünf altgläubigen Orten vorhabens heimzusuchen, zu Uri und hier bei meinem Herrn schon angekommen, heut Morgens gen Bruder Klausen, und auf den hinechtigen Abend, ungefährlich um die 5 oder 6 Uhren bei Euch in Euer Stadt sein wird, und begehrt bei St. Franziskan und sonst nirgend anders einzufehren, die Kopf beim Schlüssel, so da wohl Gelegenheit haben. Am Morgen früh wieder auf Zug zu reiten, daselbst den Imbiß zu nehmen. Man hat Ihn zu Uri und hier, wie Ihm wohl gebührt hätte, mit Kreuz und Fahnen empfangen wollen, das will er gar nicht, noch viel weniger gar keine Spiel nicht hören, noch haben. In Summa ohne alle Pracht.

Was er mit den Orten handelt, ist gar kurz von wegen des trientischen Conciliums hat er allein an beiden Orten, da er gewesen, den Herrn angezeigt, so Ihn an der Herberg aus Befehl der Obrigkeit empfangen, die Ihn auch gar ehrlich geantwortet, daß ihre Herrn und Obern ganz begierig, daß dem Selbigen gelebt und nachgegangen würde, mit mehr ehelichen guten Worten. Das hab ich auch meinem günstigen, ehrenden Herrn vertraulich nicht vorenthalten wollen, mit Zit so iesz so oft comedirt hatten (?) Solches den Herrn zu sagen, auch kund zu thun, und auch Gott und seiner lieben Mutter getreulich befehlend. Datum in Eile, Dienstag vor Bartholome Anno 1570.

v. St. Er. 4.

D. w. 22. Aug.

Unterschrift fehlt, aber unzweifelhaft von Melchior Lussi geschrieben.

Allgemeiner Abschiedband V. 2. im Staatsarchiv Luzern. Enthoben von Herrn Archivar Th. von Liebenau.